

entschieden. Michaelis hat in seiner Erwiderung an die päpstliche Regierung nichts darüber gesagt, daß Belgien kein Hindernis für den Abschluß des Friedens bilde — Michaelis trifft die Schuld, daß die Gelegenheit, zum Frieden zu gelangen, vereitelt worden ist. Der Sozialdemokrat Scheidemann kommt in seiner Schrift „Papst, Kaiser und Sozialdemokratie in ihren Friedensbemühungen im Jahre 1917“ zu dem Ergebnis, daß konfessionelle Befangenheit das Handeln Michaelis bestimmt habe, und selbst Universitäts-Professor Dr. Martin Spahn, der sich in Nr. 184 der „Münchener Neuesten Nachrichten“ (1925) zum warmen Verteidiger seines heutigen Parteigenossen Michaelis aufwarf, läßt das „aus seiner persönlich-weltanschaulichen Einstellung“ entsprungene „Vorurteil“ gelten, das einer „gewissen traditionellen Enge des Berliner konfessionellen Gesichtskreises entsprang“. Wenn Dr. Spahn aber den Mangel „konfessioneller Gehässigkeit“ damit beweisen zu können glaubt, daß „der Umweg über das katholische Spanien führte“, so übersieht er, daß nicht Michaelis, sondern v. Rühlmann in der Zwangslage den „hervorragend qualifizierten neutralen Diplomaten“ ausgewählt hat.

Die Friedensmöglichkeiten.

Der österreichische Minister des Äußeren, Graf Czernin, hat in dem Werke über seine Tätigkeit im Weltkriege sich eingehend mit der Friedensmöglichkeit im Jahre 1917 beschäftigt. Er stellt fest, daß die Mittelmächte im Frühsommer mit einem günstigen Friedenswind gefegelt wären, und wenn auch die Hoffnung, zu einer Verständigung zu gelangen, zwar noch ferne gelegen habe, so sei sie doch keine Utopie gewesen. Anfang August 1917 habe eine Annäherung zwischen England und Deutschland stattgefunden, welche leider sofort gescheitert sei. Eine neutrale Macht (der Papst) hatte, so berichtet er, auf Anregung Englands in Deutschland bezüglich Belgiens angeklopft. Deutschland erwiderte, es sei bereit, mit England über die belgische Frage direkt und mündlich zu verhandeln. Mit der Übermittlung dieser entgegenkommenden Antwort betraute Deutschland jedoch nicht die neutrale Macht, welche den englischen Vorschlag übermittelt hatte, sondern einen einem anderen neutralen Staate angehörenden Vertrauensmann. Letzterer scheint Indiskretionen begangen zu haben, und in Frankreich, wohin Gerüchte dieser Nachricht drangen, wurde man nervös. Man faßte angeblich an der Seine den Schritt so auf, als ob England die belgische Frage mehr als die elsäß-lothringische interessierte. Der von Berlin beauftragte Vertrauensmann hielt damit seine Aufgabe als gescheitert und ließ nach Berlin sagen, die Stimmung der Entente sei infolge des Bekanntwerdens eine derartige, daß jeder Schritt von deutscher Seite schon im vornhinein verurteilt wäre, mit einem Mißerfolg zu enden. Graf Czernin bezeichnet seine Aufzeichnungen als eine Schilderung der Ereignisse, wie sie ihm von Berlin aus gegeben worden sei. Die ersten Erfolge des Untersee-